



TETRAKTYS

Rundbrief des Ignaz P. V. Troxler-Vereins

Frühjahr 2023

Was verloren ist, was zu gewinnen

So lautet der Titel der Rede, die der Arzt, Philosoph, politische Vordenker, Vorkämpfer und Wegbereiter der modernen Eidgenossenschaft, Ignaz Paul Vitalis Troxler, vor der versammelten Helvetischen Gesellschaft am 8. Mai 1822 zu Schinznach hielt. Vor 200 Jahren hat er, als deren Jahrespräsident, in dieser damals schweizweit vielbeachteten und später auch im Druck erschienenen Rede, zuerst den historischen Werdegang der Eidgenossenschaft skizziert, dann – in Sorge auf die damalige Situation und Entwicklung der eidgenössischen Politik blickend – die politischen Sünden seiner regierenden Zeitgenossen gegeisselt und schliesslich richtungweisende, hoffnungsvolle Keime für die Gestaltung des zukünftigen Bundesstaates gesetzt. Dies, indem er – als *conditio sine qua non* – die Ethik als Grundlage der Politik forderte.

Angesichts der heutigen ausserordentlich bedrohlichen Weltlage mit einem im Hier und Jetzt nicht für möglich gehaltenen brutalen Abnützungskrieg in Europa, mit täglich spürbaren wuchernden kollateralen Wirkungen weltweit, kommt Troxlers damaliger Rede unerwartete Aktualität zu. Wir versuchen zu verstehen, was sich gegenwärtig um uns abspielt, worauf es fusst, was es bewirkt, was es mit uns zu tun hat, wohin es führen kann, wozu es uns herausfordert, zu zwingen scheint. Einmal mehr stellt sich die Frage des Schicksals individuell und kollektiv sowie – weit gravierender und global existenzieller als zu Troxlers Zeiten – diejenige der Ethik im



Inhalt

Editorial, Inhalt	1
Die seelische Not der Gegenwart überwinden <i>Franz Lohri</i>	2
Troxlers Ethik und die politische Polarisierung	
<i>Olivier Meuwly</i>	5
Zur Gretchenfrage der Politik <i>Franz Lohri</i>	7
Ethik und Politik heute <i>Interview mit Gerhard Pfister</i>	8
175 Jahre Bundesverfassung – Troxlers Beitrag	
<i>Rolf Holenstein</i>	10
Christus, Ethik und Politik bei Troxler <i>Max Feurer</i>	11
Nachrichten aus dem Troxler-Verein <i>Herbert Holliger</i>	15
Kleine Troxler-Reihe	16

Sozialen, in Politik, Staat und Rechtsleben, innerhalb und zwischen den Völkern und Nationen.

Die Beiträge dieses Rundbriefs möchten – mit Zugriff auf Troxlers geistiges Erbe – zum Denken, Mitfühlen und Handeln anregen. Objektives Wahrnehmen, empathisches, von Sympathie und Antipathiegefühlen gereinigtes, besonnenes Erkennen und Verstehen sollen zur Grundlage individuellen und kollektiven Handelns werden. Wenn wir die heutige Situation mit den geforderten Opfern an Menschenleben, an Schmerz, Entbehrung und Elend als Weck- und Aufruf an die Menschheit – und damit an uns ganz persönlich – verstehen lernen, die zur Überwindung der Not erforderlichen individuellen, geistig-seelischen Erkenntnisschritte ins Auge zu fassen und handlungswirksam werden zu lassen, wird auch der Keim für kollektives Wollen und Handeln wachsen können, welcher Liebe zu *allen Wesen* beinhaltet. Ein mühsamer, ein notwendiger, ein hoffnungsvoller Weg.

Franz Lohri

«Der Mensch kann sich innerlich über Völker erheben, er kann in sich das Leben der Menschheit erfassen und bewirken, was sich in den Völkern noch nicht gestaltet hat – daher der Beruf zu lehren und zu leiten, nie aber zu herrschen und zu zwingen.»

Ignaz Paul Vital Troxler, Fragmente

Die seelische Not der Gegenwart überwinden

Franz Lohri

Der derzeitige Blick auf und in die Medienbotschaften vermittelt gesellschaftliche Realitäten, Konflikte und Bedrohungen bisher ungewohnter Ausmasse und Abgründe. Zum Auslöschen alles Lebens fähige und bestimmte Waffensysteme in den Händen wahnsinniger Autokraten bestimmen die Drohkulisse, vor dem Hintergrund schon eingetretener und kommender ökologischer und ökonomischer Krisen durch ungezügelter, verantwortungsloser, durch Gier und Geiz, Materialismus und Machtmissbrauch zufolge individualistischer und kollektivistischer Egozentrik fehlgeleitetes soziales Handeln. Alles in allem: für optimistische Zukunftsaussichten scheint der Spielraum eng geworden. Gibt es eine geistige Führung der Menschheit und des Menschen? Ist, wie das Sprichwort glauben macht, «Wo die Not am grössten, Gottes Hilf' am nächsten?». Alles deutet darauf hin, dass das Schicksal der Erde vollends in die Hände der Gemeinschaft ihrer gegenwärtig lebenden menschlichen Bewohner gelegt ist. Krankheit und Krise, auch im Sozialen, bedeutet immer: Es ist etwas so, wie es noch nicht oder nicht mehr sein sollte, nicht sein dürfte, den Zeiterfordernissen einer gesunden Entwicklung nicht mehr oder noch nicht entspricht. Die geistige Hilfe steht bereit, in vieler Hinsicht, erkenntnismässig und handlungsbezogen, sie muss jedoch erkannt, verstanden und richtig angewandt werden. Ein neuer Quantensprung der Bewusstseinsentwicklung und Handlungsorientierung steht an, individuell entfacht, um kollektiv wirksam zu werden.

Troxler und einigen weisen Mitmenschen seiner Zeit gelang vor 175 Jahren, für die Schweiz ein politisches System einzurichten – gespeist aus der Inspiration höherer Imaginationen, mit Verweis und Zugriff auf die göttlichem Urquell innewohnenden Kräfte –, welches Voraussetzungen schaffen kann, das zwischenmenschliche Leben zeitgemäss-menschengerecht zu gestalten. Dass letzteres jedoch einer steten Gratwanderung entspricht, ständig der Überprüfung und Korrektur bedarf und im Regelfall nicht harmonisch verläuft, nicht ohne Opfer und Missgriffe «funktioniert», erleben wir im Politbetrieb von einer Legislatur, Session, Volksabstimmung zur nächsten stets von neuem. Einem Lebewesen vergleichbar kann auch der Rechtsstaat nicht aus sich und für sich allein existieren und sich entwickeln; er ist selbst Organ eines umfassenderen Lebensorganismus, der Erdenmenschheit, der Erde selbst. Das «System Schweiz» mit seinen politischen Einrichtungen garantiert nicht aus sich selbst die gute, die zweckmässige, die gerechte Lösung; es schafft bloss mögliche Voraussetzungen dazu. Immer ist es die Güte und Hoheit der einzelnen beteiligten Menschen, die in Freiheit ihrer Gemeinschaftspflicht nachleben. Und da der Mensch ein vorwiegend übersinnlich-geistiges Wesen ist, sind es die geistig-seelischen Fähigkeiten und Bemühungen, die sein Wahrnehmen, Empfinden, Urteilen und Handeln bestimmen.

Irrwege der Angstbewältigung

Als *Seelenwesen* steht der Mensch den Ereignissen gegenüber, nimmt sie wahr, beurteilt sie, handelt. Schockierende Ereignisse und Tatbestände, unangenehme Vorstellungen und Ahnungen provozieren Verunsicherung und Angst, die sich naturgemäss zuerst in reflexartiger Abwehr, in Verdrängung, Leugnung oder durch illusionäre Wunschvorstellungen Luft verschaffen möchten. Der Anker vermeintlicher Sicherheit bedient sich der Illusion, der einfachen Antwort, der zuträglichem Komfort in gewohnten Bahnen dienenden Schein-Lösung. Diese mag sich wiederfinden bei Leidensgenossen und Wortführern ähnlicher Gesinnung, denen man sich anschliesst und verbindet. Gesinnungsfreundschaften gewähren seelische Wärme und Geborgenheit. Der Regress in die Gesinnungsgemeinschaft verleiht scheinbare Stärke und Befriedigung,

Ein neuer Quantensprung der Bewusstseinsentwicklung und Handlungsorientierung steht an ...

erzeugt jedoch gleichzeitig Frontlinien: Gegnerschaft und Abwehr Anders-Gedachtem und Andersdenkenden gegenüber. Einseitiger Reduktionismus führt zur Polarisierung, diese ist vorprogrammiert, es bilden sich «soziale Blasen», deren Vordenker und Mitglieder sich im Besitz der absoluten Wahrheit wähnen, die es zu verteidigen gilt. Solche soziale Blasenbildung muss nicht apriori entlang der Schranken traditioneller oder weltanschaulicher Gemeinschaften, wie Familie, Freundeskreis, politische Partei, Religionsbekenntnis verlaufen. Das gütige Schicksal dieser Blasengebilde mag sein: sie platzen, indem sie ex- oder implodieren, sich auflösen, da ihre Wirksamkeit an der Realität scheitert. Ihr ungutes, ja hässliches Schicksal hingegen kann werden, dass sie sich halten, verfestigen und verhärten, das Konfliktpotenzial sich steigert, in Hass, rohe Konfrontation und Gewalt mündet, menschenverachtend und Menschenleben vernichtend.

Sich urteilsfähig machen

Wie erreicht der Mensch als Staatsbürger seine Mündigkeit, sein Urteilsvermögen, diejenige moralische Instanz, die ihn befähigt zur Teilnahme am Prozess der politischen Ausmarchung und Gestaltung im Sinne des Wahren, Schönen und Guten? Es sind Fähigkeiten gefragt, die im Grunde für jedes objektive Beurteilen, jede faktenorientierte Meinungsbildung massgeblich sind. Bei der durch die heutigen Medien kaum mehr überblickbaren Datenmenge und Meinungsvielfalt stellt sich die Frage: Wie gelange ich zur Unterscheidung von Fakten und Fakes? Wie trenne ich die Spreu vom

Weizen, schäle das Wesentliche der Sache heraus? Muss ich mich so weit und tief mit Detailfragen beschäftigen und auseinandersetzen, dass ich selbst zum Experten werde? Da ich dazu nicht imstande bin: Wie bediene ich mich des verfügbaren Expertenwissens? Welchem Experten darf ich vertrauen, wie trenne ich auf dieser Ebene die Spreu vom Weizen? Da Experten in der Regel über eine Menge Detailwissen verfügen und sich mit deren Analyse beschäftigen, erhoffen wir uns von ihnen nur zu gerne die ultimative Wahrheit bzw. Wirklichkeit. In Bereichen jedoch, wo der menschliche Wille sich kundtut, wo Karma individuell und kollektiv sich Geltung verschafft, wo Schicksalsmächte wirksam sind, können Experten zu unterschiedlichen, sich widersprechenden Schlüssen kommen, je nach Voraussetzung, Fragestellung, Blickrichtung. Das Geschehen, das Mit- und Gegeneinander im Sozialen unterliegt nicht mathematischer Gesetzmässigkeit, die zu eindeutigen, unbestreitbaren Resultaten führt. So sind es vorerst Gefühle der Sympathie und Antipathie, die zu den munter sprudelnden Quellen der Meinungsbildung führen. Zudem gilt es, dasjenige zu erkennen, beurteilen und gewichten, was Autoritäten, Experten und Influencer verschweigen, und es demjenigen gegenüberzustellen, was und wie sie zur Sache zu sprechen imstande sind.

Jenseits des Kampfes von Experten und Autoritäten ist jeder vernunftbegabte Mensch zur eigenen Urteilsbildung und Handlungsgrundlage berufen und aufgerufen. Was er dazu braucht, ist neben dem «gesunden Menschenverstand» eine solide geistige Konstitution und Grundlage. Dazu dienen ihm übergeordnete Beurteilungskriterien und Gesichtspunkte und deren gesetzmässige Verknüpfung, die er sich jedoch eigens erarbeiten muss. Je umfassender und wesentlicher sie sind, umso verlässlicher ihre Anwartschaft auf Objektivität. Umfassende, übergeordnete Gesichtspunkte widerspiegeln stets geistige Gesetzmässigkeiten und Sachverhalte. Ihre verlässliche «Relaisstation» in der menschlichen Seele ist das nicht durch widerstrebende Seelenregungen korrumpierte

Jenseits des Kampfes von Experten und Autoritäten ist jeder vernunftbegabte Mensch zur eigenen Urteilsbildung und Handlungsgrundlage berufen und aufgerufen.

und zum Schweigen gebrachte menschliche Gewissen. Demnach umfasst das geforderte höhere Denken des Menschen, das zum wirklichkeitsnahen Urteil führen soll, stets ein Zweifaches: Einerseits die von Wunschdenken gereinigte nüchterne Beobachtung und Berücksichtigung *äusserer* Fakten, Geschehnisse und Wirkungen in deren logischen Zusammenhängen aus geistig-moralischer Sicht, andererseits die auf das *eigene Innere* gerichtete stetige, kritische Beobachtung und Prüfung des eigenen Denkens, Empfindens und Handelns im Dienste von Wertebildung und Urteil. Auf diese Weise

allein kann im Menschen-Ich Ethik sich bilden, gestalten, entwickeln und wirksam werden.

Der Weg der Bewusstseinsseele

Welches sind nun aber die zeitgemässen Erfordernisse der Seelenentwicklung des Menschen im Kulturfortschritt der Gegenwart? Rudolf Steiner (1861–1925), auf dessen geisteswissenschaftliche Weltanschauung Troxlers proklamierte «höhere Philosophie», von ihm als Anthroposophie bezeichnet, prophetisch hinzielte, weist in seiner Geisteswissenschaft immer wieder darauf hin, dass der heutige Mensch in einer Kulturepoche stehe – in seiner *Geheimwissenschaft* erweist sie sich als die fünfte nachatlantische –, der die *Bewusstseinsseele* des Menschen entspreche. Sie folgt auf die *Verstandes- und Gemütsseele* der griechisch-römischen Kulturepoche, welche dem bewusstseinsmässig und technisch fortgeschrittenen Gegenwartsmenschen noch immer unzeitgemäss anhängt und von diesem in eigener Seelenarbeit überwunden bzw. weiterentwickelt werden muss.

Was beinhaltet die unserer Zeit entsprechende Bewusstseinsseele des Menschen?

Das erste ist soziales Menschenverständnis, das zweite ist Erwerbung der Gedankenfreiheit, das dritte ist lebendiges Wissen von der geistigen Welt durch die Geisteswissenschaft. Diese drei Dinge müssen die grossen, realen Ideale für den fünften nachatlantischen Zeitraum sein. Auf dem Gebiete des sozialen Lebens muss kommen soziales Verständnis; auf dem Gebiete des religiösen und sonstigen Zusammenlebens der Seelen Gedankenfreiheit; und auf dem Gebiete der Erkenntnis muss kommen Geist-Erkenntnis. Soziales Verständnis, Gedankenfreiheit, Geist-Erkenntnis – das sind die drei grossen Ziele, Impulse des fünften nachatlantischen Zeitraums. Unter diesen Lichtern müssen wir uns entwickeln, denn das sind die richtigen Lichter für unseren Zeitpunkt. Intensiv fühlen manche Menschen, dass so etwas notwendig ist, namentlich dass eine andere Art des gegenwärtigen Zusammenlebens der Menschen heraufziehen muss, dass andere Begriffe kommen müssen. Aber die letzten Konsequenzen, die entziehen sich entweder dem guten Willen oder der Erkenntnis der Menschen. (Vortrag am 10. Oktober 1916 in Zürich).

Durch Verständnis zur Feindesliebe

Ziel der Urteilsbildung ist das Verstehen-Können, das Verständnis. Das Erkenne-dich-Selbst hat als Grundlage ein Weltverständnis, welches wiederum durch zunehmende Selbsterkenntnis wächst. Der verständnisweise Umgang mit der Welt und mit sich selbst gehört zum Rüstzeug des Bewusstseinsseelen-Menschen der Gegenwart. Verständnistreben und -sicherheit sind auch Voraussetzung einer höheren Liebefähigkeit: nur was ich verstehe, kann ich auch lieben. Umfassende Liebefähigkeit in Selbstlosigkeit impliziert ebenso

umfassende Verständnisbereitschaft. Auf die Mitmenschen bezogen bedeutet dies das Verstehenwollen und Verstehenkönnen der Motive ihrer Taten. Das diesbezügliche Verständnis beinhaltet zwar in keiner Weise die Billigung einer verwerflichen, schändlichen Gesinnung oder Tat, es hilft jedoch, diese vom ausführenden Individuum soweit zu trennen, dass sie sich vom Verursacher bzw. Täter gesondert in einem weiten Zusammenhang als Geistgeschehen – im sozialen und historischen Kontext des karmisch geführten Gefüges von Schicksalsbezügen – verorten und beurteilen lässt.

Troxler hat die Taten seiner ärgsten Widersacher, seiner «Lieblingsfeinde», stets mit scharfer Zunge oder spitzer Feder verurteilt, war jedoch durchaus imstande, der betreffenden Person selbst Liebenswürdigkeit zuzugestehen und sich mit Humor und verzeihender Gebärde, mit Verständnis für ihr Sosein und ihr Handeln, mit Feindesliebe also, über sie zu äussern.

Der im Gleichgewicht befindliche Mensch

Im Hinblick auf die Erkenntnissicherheit und das Urteilsvermögen des Menschen, das ihm angesichts der Hiobsbotschaften und im Erleben des Unverstandenen, Überwältigenden die notwendige geistige und irdisch-materielle Bodenhaftung verleihen kann, bedeutet dies vorerst ein bewusstseinsbegleitetes und -geleitetes Wahrnehmen und Erkennen, in geläuterter Nüchternheit, durch Überwindung und Ausschaltung von Sympathie- und Antipathiegefühlen. Ein empathisches Sich-Verbinden mit den am Ereignis beteiligten Wesen im wahrnehmbaren und vorgestellten geistigen Wesenszusammenhang bildet dabei die Verständnisbrücke. Werturteile brauchen den Einbezug eines möglichst umfassenden Kontextes, der nicht im sinnlichen Selbstbezug stehen- und steckenbleibt. Absolute, sich selbst gewährte Gedankenfreiheit, in Empathie getauchte soziale Empfindungsbereitschaft und der Einbezug der geistigen Welt in ihrer Wesenhaftigkeit mögen zu besonnener, ruhiger Betrachtung führen, bei der sich das Ereignis vollumfänglich selbst aussprechen kann, bevor es meinem Urteil anheimfällt. Ziel ist der denkend, fühlend und wollend im Gleichgewicht befindliche Mensch, nach Rudolf Steiner der Wassermann-Stimmung innerhalb seiner Spruchdichtung *Zwölf Stimmungen* gemäss:

*Begrenztes sich opfere Grenzenlosem.
Was Grenzen vermisst, es gründe
In Tiefen sich selber Grenzen;
Es hebe im Strome sich,
Als Welle verfliessend sich haltend,
Im Werden zum Sein sich gestaltend.
Begrenze dich, du Grenzenloses.*

Dadurch wird es möglich, dass im scheinbaren Verlust sich Gewinn findet. Der Psychiater Harald Haas fasst das hier zur Überwindung der seelischen Not der Gegenwart skizzierte in seiner Einleitung zum Vortragszyklus Steiners *Drei Perspektiven der Anthroposophie, Drei Vorträge, Juli 1923* wie folgt zusammen:

Immer mehr Menschen suchen, den Abgrund vor Augen, eine neue Spiritualität. Manche finden so sich – doch verlieren die Welt. Anthroposophie meint anderes: Auf ihren Wegen sind Selbst- und Welterkenntnis immer schon verbunden – wie auch Selbst- und Weltentwicklung eng verbunden einander bedingen. Darum muss, wer die Welt verändern will, sich selbst verändern – und ebenso umgekehrt!

Esoterik ist immer auch Beziehung. Beziehung zum Geistig-Seelischen in mir, in anderen Menschen, in allem, was um mich ist – Beziehung auch zu den Wesenheiten der Höheren Welten. So ist auch unser Lebensweg immer schon ein Schulungsweg und jede Begegnung auf diesem Weg eine Möglichkeit zu höherer Erkenntnis und Erfahrung. Das Soziale, die Welt der Begegnungen, der Arbeit und des Geldes, ist nicht einfach die kalte, äußere, fremde Welt, als die es manchmal erscheinen mag. Es ist unsere Welt, sie wird von uns durchlitten wie von uns gestaltet. Hier wird das Geistige real. Wir stehen vor unseren geronnenen Gedanken, Empfindungen und Taten und können sie in Liebe verwandeln.

(aus: Rudolf Steiner. Drei Perspektiven der Anthroposophie. Drei Vorträge, Juli 1923. Eingeleitet und kommentiert von Harald Haas. Rudolf Steiner Verlag 2023).

Troxler kannte und brauchte wie alle anderen Philosophen, Psychologen und Ärzte seiner Zeit den Begriff der Bewusstseinsseele noch nicht, er verwendete andere Begriffe zur Kennzeichnung verschiedener Seelenwerte, -bestimmungen und -entwicklungsstufen. Es scheint mir naheliegend, seinen Begriff *Gemüth* demjenigen der *Bewusstseinsseele* Steiners zur Seite zu stellen, was noch genauer zu prüfen wäre. Was sich jedoch mit Sicherheit sagen lässt: In Troxler lebte und wirkte die Bewusstseinsseele, nachweisbar sowohl in seinem Denken, Fühlen und Wollen. Sein Seelenleben erscheint stets geistorientiert und geistdurchdrungen, es verschreibt sich einem freiheitlich der Wahrhaftigkeit geschuldeten und dienenden Denken und orientiert sich an dem aus dem «Christus-Impuls» quellenden höheren Verständnis des Sozialen. Dadurch verkörpert Troxler den Gegenwartsmenschen *avant la lettre* und wird uns damit zum Vorbild.

«Der Mensch muss seine irdischen Anlagen und Kräfte mit den himmlischen in Einklang setzen, wenn er seines Wesens ganz mächtig werden und zur Erkenntnis und Verwaltung seiner Machtvollkommenheit gelangen will.»»

Ignaz Paul Vital Troxler, Fragmente

Die troxlersche Ethik angesichts der heutigen Polarisierung

Olivier Meuwly

Die Medien wiederholen es ständig, die Politik beklagt es: Unsere heutigen Gesellschaften seien polarisiert, voller individueller oder gemeinschaftlicher «Blasen», die nach innen gerichtet und unfähig seien, miteinander zu kommunizieren. Das Wort «Polarisierung» ist allgegenwärtig, während sich gleichzeitig Erklärungen häufen, in denen ein Rückgang des ethischen Bewusstseins in vielen Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft beklagt wird.

Normalerweise verabscheue ich die unreflektierte Verwendung von Begriffen, die durch ihre Wiederholung zu Gemeinplätzen werden und die den Eindruck erwecken, die Sprecher würden – wie schon Benjamin Constant amüsiert feststellte – Wahrheiten von tiefer Weisheit von sich geben. Die gefürchtete Polarisierung scheint mir jedoch nicht in diese Kategorie zu fallen. Ja, die Gesellschaft ist in ihrer Fragmentierung gefangen und versucht, sich in einem politischen Kontext zu bewegen, der sich zunehmend jeglicher Offenheit gegenüber dem Anderssein verschliesst.

Und so wie die Polarisierung die vorherrschende Intoleranz nährt, so verkümmert parallel dazu die Ethik als «argumentative Reflexion im Hinblick auf das Wohlergehen», als Frage nach den moralischen Werten, die unser Handeln leiten sollen, wie es die Ethikkommission von Quebec definiert. Übersteigerte Polarisierung und schwindende Ethik könnten als die zwei Seiten einer Gesellschaft erscheinen, die auf der Suche nach einem neuen Verständnis ihrer selbst ist. Hin- und hergerissen zwischen einem Individualismus an sich, der für Dynamik bürgt, und dem Bedürfnis, neue Kraft zu schöpfen, verbarrikadiert sie sich lieber in peremptorischen (kategorischen) Wahrheiten, die ein Absolutes ersetzen sollen, an das sie nicht mehr glaubt.

Wie lässt sich diese lähmende Polarisierung auflösen? Troxler kann uns zweifellos keine fertigen Antworten geben. Aber seine Gedanken, die sich um die vier Pole ranken, die das menschliche Wesen strukturieren, geben, wenn man sie in ihren philosophischen Kontext einordnet, einige Denkanstösse. Das von Troxler untersuchte

Übersteigerte Polarisierung und schwindende Ethik könnten als die zwei Seiten einer Gesellschaft erscheinen, die auf der Suche nach einem neuen Verständnis ihrer selbst ist.

Individuum, das zwischen seiner fleischlichen Hülle und seinem Geist, seinem physiologischen Körper und seiner Seele hin- und hergerissen ist, knüpft an eine Transzendenz an, in der sein Wesen und sein Sein, sein vernunftbegabtes, auf politischer Freiheit beruhendes Ich und sein romantisches, organisch mit dem Lebendigen verbundenes Ich wieder in Einklang gebracht werden.

Der Ort dieser Versöhnung ist für Troxler bekanntlich das Reich Gottes, das offensichtliche Endziel jeder Form von Ethik. Hier können sich die Polaritäten auflösen, um einem Ganzen Platz zu machen, in dem der mit sich selbst versöhnte Mensch eine neue Beziehung zu seiner äusseren Umgebung, der Natur, der Welt, entwickelt. Jenseits eines Sinnlichen, das potenziell von der Materie verschlungen wird, öffnet sich ein Raum für das Übersinnliche, in dem die Wiedervereinigung zwischen «konkreten», rechtlichen oder politischen Angelegenheiten und spirituellen, die Seele betreffenden Belangen endlich möglich wäre.

Der troxlersche Weg scheint auf den ersten Blick dem hegelschen Weg entgegengesetzt zu sein, der von dem Willen getrieben wird, die Polaritäten durch einen Prozess der Aufhebung zu überwinden, und der so die Gegensätze, ohne ihre früheren Stadien der Verwirklichung auszulöschen, in einer versöhnenden Synthese

Das von Troxler untersuchte Individuum [...] knüpft an eine Transzendenz an, in der sein Wesen und sein Sein [...] wieder in Einklang gebracht werden.

aufgehen lässt. Diese würde sich in einem subjektiven Geist manifestieren, der sowohl von der Religion als auch von der Ästhetik und der Philosophie gespeist wird. Auf der Erde würde er die Form eines Staates annehmen, der das «Göttliche auf Erden» manifestierte. Aber sind die troxlerschen und hegelschen Wege wirklich unvereinbar?

Die Identität zwischen dem Realen und dem Rationalen, die Hegel postuliert, verdrängt das Religiöse nicht. Noch deutlicher wird dies im Denken eines anderen Schweizer, der mit Troxler befreundet war, aber eher als einer der ersten Bundesräte denn als Philosoph in Erinnerung geblieben ist: Henri Druey. Politisch waren sie manchmal Gegner: Der romantische, von Schelling geprägte Troxler plädierte 1848 für ein Zweikammersystem, das eine in ihren Unterschieden geeinte Schweiz widerspiegeln sollte, während der waadtländische Hegel-Jünger die Überwindung der kantonalen Unterschiede in einem Nationalrat als Symbol einer rational organisierten und zentralisierten Schweiz anstrebte.

Dennoch fanden sich die beiden Männer in einer tiefen Religiosität wieder. Die Religion allein ist in der Lage, den Menschen dem Materialismus der Zeit zu entreissen; sie allein kann ihn vor seiner Individualität retten, die als seine einzige Perspektive beschrieben wird. Wie Hegel lehnt Druey die Romantik ab, die einer allzu statischen Einheit verhaftet ist; als Romantiker lehnt Troxler ein Individuum ab, das in einer verdorrten Rationalität gefangen ist, die ihr Ziel nur in ihrem endgültigen Sieg über ein unkontrol-

lierbares «Irrationales» sieht. Für Druey ist die logische Konsequenz, dass der Staat, obwohl er rational ist, nicht entstehen kann, wenn er nicht in eine Ethik eingebettet ist, die ihrerseits von der Religion genährt wird.

Der Staat kann also nur durch seine religiöse Verankerung wahrhaftig einen quasi-göttlichen Status erlangen, nicht indem er die biblische Botschaft ersetzt. Der Protestantismus scheint ihm zwar a priori besser geeignet, das Individuum bei seiner Rückkehr zu einem rational akzeptierten Übernatürlichen zu begleiten, doch er läuft Gefahr, unter dem Einfluss des reinen Liberalismus, den Druey in seinem Kanton bekämpfte, in Richtung einer Überbewertung des Ichs abzurufen. Dieses aufgeblähte Ich würde eine kalte, sektiererische und damit untragbare Bedrohung für die Einheit des Staates darstellen. Die Religion müsse hingegen der Einheit des Staates dienen.

Angesichts eines Katholizismus, der in seinen irrationalen Neigungen zweifellos zu romantisch ist, glaubt Druey an ein Christentum als Synthese zwischen den beiden Hauptströmungen, auf denen es beruht. Ist diese religiöse Ethik, die beide Männer teilen, heute geeignet, erneut eine politische Ethik jenseits der Polaritäten, die die Gesellschaft zerreissen, aufzubauen? Die Arbeiten von Philippe Nemo oder Ton Holland haben gezeigt, dass das politische Denken, das unsere westlichen Gesellschaften, ob links oder rechts, konstituiert, ohne eine ernsthafte Akzeptanz ihrer christlichen Quellen unverstänlich ist.

Vielleicht gibt es aber ein besseres, weil verständlicheres Instrument, um den Übeln der Polarisierung und einer missbrauchten Ethik entgegenzuwirken: den demokratischen Dialog, der darauf abzielt, die Bevölkerung und die Macht so weit wie möglich einander anzunähern. Sowohl Troxler als auch Druey leisteten einen entscheidenden Beitrag zu diesem Aufbau, indem sie die Entwicklung hin zu einer direkten Demokratie, wie sie sich schliesslich in der Schweiz durchsetzte, frühzeitig unterstützten. Beide gehören zu den ersten Theoretikern dieser Staatsform. Für sie musste die Volkssouveränität, wenn sie authentisch sein sollte, umfassend sein. Das «Vox populi, vox Dei», das Druey so sehr am Herzen lag, war nicht nur ein Lippenbekenntnis ...

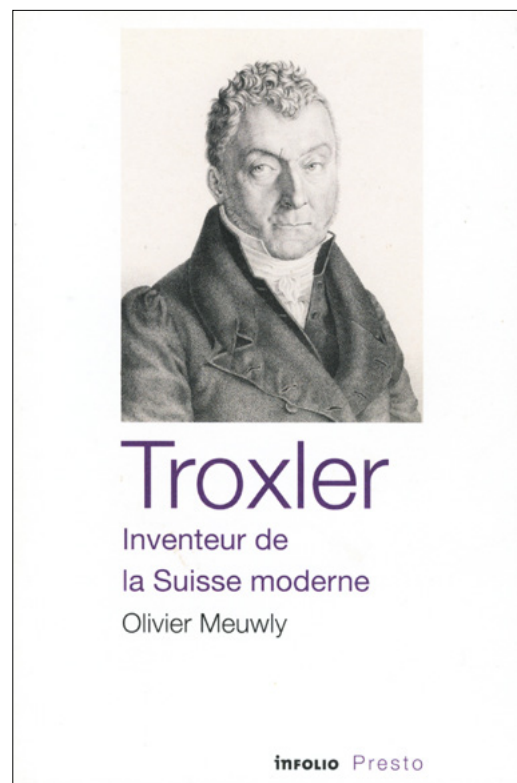
Nur die direkte Demokratie ermöglicht es, Brücken zwischen isolierten «Polen» wieder aufzubauen; nur sie ermöglicht es, eine Ethik des Dialogs zu reaktivieren, die durch ihre Fähigkeit, ausgewogene, alle Seiten einbeziehende Entscheidungen herbeizuführen, ein Unterpfand für ein echtes Miteinander ist, das immer mehr in Frage gestellt wird. Die Schweiz ist nicht vor Pannen gefeit,

aber sie verfügt dank der direkten Demokratie über ein Mittel, um diese Herausforderung zu überwinden. Troxler und Druey haben uns noch einiges zu sagen und können uns dabei helfen, wieder zu lernen, die Politik in ihrer ursprünglichen Würde zu leben, in einem konstruktiven Austausch, und nicht festgefahren in sterilen gegenseitigen Angriffen und Anwürfen.

aus dem Französischen übersetzt von Max Feurer

Olivier Meuwly ist Historiker, Doktor der Rechtswissenschaften und der Geisteswissenschaften an der Universität Lausanne und Autor zahlreicher Werke über die Geschichte des Kantons Waadt und der Schweiz sowie über politische Ideen und Parteien. Er hat auch mehrere wissenschaftliche Kolloquien in Verbindung mit diesen Themenbereichen organisiert. Er ist Kolumnist der Zeitung *Le Temps*, Vorstandsmitglied der *Société d'histoire de la Suisse romande* und wissenschaftlicher Berater der Reihe *Histoire von Savoie suisse*, in der er zudem fünf Bücher über seine Spezialgebiete veröffentlicht hat.

2021 publizierte er verdankenswerterweise mit der Monographie *Troxler. Inventeur de la Suisse moderne* für die *Suisse romande* die erste höchst lesenswerte Einführung in dessen Leben und Werk. Einen wichtigen Beitrag zu den Tätigkeiten des Ignaz P.V. Troxler-Vereins hat er mit seiner Überarbeitung der ins Französische übersetzten Inhalte von ipvtroxler.ch geleistet.



«Nicht von den Enden, von der Mitte muss ausgegangen werden: nicht von unten nach oben und nicht von oben nach unten, wie Ihr lehret! Es gibt im Menschen eine Mitte, in der sich Sittliches und Sinnliches durchdringt, in der die Streitkraft und die Sühnung beider Naturen liegt: Entzweiung und Vereinigung.»

Ignaz Paul Vital Troxler, Fragmente

Ethik in der Politik – eine Gretchenfrage

Angesichts der sich in kurzer Zeit dramatisch verdüsterten globalen politischen Sicherheitslage mit ihren wirtschaftlichen und kulturellen Implikationen und Folgeerscheinungen – als sprechender Wendepunkt kann der 24. Februar 2022 gelten – entschloss sich der Vorstand des Ignaz P. V. Troxler-Vereins im November 2022, den Schwerpunkt des diesjährigen Rundbriefs *TETRAKTYS* Troxlers politischem Vermächtnis zu widmen mit der Frage: Kann uns Troxlers politische Ethik, welche vor 175 Jahren massgeblich die damals neue und bis heute gültige Schweizerische Bundesverfassung richtungweisend beeinflusste, auch in der Situation der heutigen Verunsicherung Orientierung geben sowie inspirierend und helfend zur Seite stehen?

Die Frage «Was hat Politik mit Ethik zu tun?» stellt sich dabei auf verschiedenen Ebenen. Als philosophisch-ethischen Grundsatz postulierte Troxler: «Politik ist die auf die Gesellschaft übertragene Wissenschaft und Kunst der Ethik.» Damit beschrieb er nicht eine Realität, sondern formulierte ein anzustrebendes Ideal, das dem Denken, Empfinden und Handeln als Licht vorangehend leuchten soll. Es lohnt sich, dieses Postulat wörtlich zu nehmen, genau hinzuhören und darüber nachzusinnen, was es meint.

- ▶ *Erstens*: Politik, auch wenn sie den einzelnen Menschen als Individuum betrifft und zu dessen Wohl einzurichten und auszugestalten ist, ist stets eine *gemeinschaftliche*, gesellschaftliche Angelegenheit und Aufgabe. Auf das Verhältnis und die Qualität der Interaktionen, des Verkehrs miteinander zu tun habender Menschen kommt es an, und damit auf die Voraussetzungen, die die einzelnen Individuen dazu mitbringen sowie die Möglichkeiten, die geschaffen wurden und werden können, diese auch gezielt und sinnstiftend einzubringen. *Soziale* Prozesse, Verhältnisse und Einrichtungen im weitesten Sinne sind davon betroffen.
- ▶ *Zweitens*: Politik muss eine *Wissenschaft* sein. Das bedeutet, sie muss auf Erkenntnis-Elementen und deren Zusammenhang beruhen, die der menschlichen Vernunft zugänglich, einsehbar und in ihrer Wirkung überprüfbar sind. Wissenschaft bedeutet, jederzeit neuen, höheren, umfassenderen Erkenntnissen gegenüber offen zu sein; ihr Wahrheitsgehalt beruht letztlich auf geistigen Gesetzen, ihre Wirksamkeit erschliesst sich menschlichem Wollen und Handeln. Wissenschaft umfasst nicht nur den Sinnesbereich und daraus abgeleitete Seinsbezirke, sondern als Geisteswissenschaft mindestens ebenso sehr übersinnliche Tatbestände, Wirksamkeiten und Wesenheiten. Wissensvermehrung und -Konsolidierung ist auf freiheitliche Initiative und freischaffenden Vollzug angewiesen. Ideologisch vereinnahmt und machtmisbräuchlich verklärt wird sie zur Unwahrheit und führt über kurz oder lang ins Verderben.
- ▶ *Drittens*: Politik ist nicht nur Wissenschaft, sondern auch *Kunst*. Kunst ist als Begriff dem des Könnens verwandt. Ausgangspunkt

ist hier nicht der Intellekt, Ziel nicht die Analyse, sondern ein Herzbestimmtes, dem menschlichen Gemüt Entsprossenes, das höheren Regionen menschlicher Inspiration entstammt und Werke schafft, die letztlich der Synthese, dem heilsamen Ganzen, dem Zeitlos-Ewigen dienen möchten.

- ▶ *Viertens*: Politik verlangt nach *Ethik*. Diese vollzieht sich im freiheitlich gewollten Handeln des einzelnen Menschen, befreit von Dogmen und Ideologien. Sie bedient sich der Mittel der Wissenschaft und Kunst, untersteht jedoch derjenigen persönlichen Ich-Instanz, die sich aus der umfassenden Liebes- und Hingabefähigkeit der persönlichen Ich-Kraft speist, im ganz individuellen Bezug und Vollzug zum Göttlich-Geistigen. So das Ideal, das Ziel.

Kann uns Troxlers politische Ethik, welche vor 175 Jahren massgeblich die damals neue und bis heute gültige Schweizerische Bundesverfassung richtungweisend beeinflusste, auch in der Situation der heutigen Verunsicherung Orientierung geben sowie inspirierend und helfend zur Seite stehen?

Politiker-Befragung – mit bescheidenem Echo

Nun entwickelten sich Idee und Intention des Vorstandes des Troxler-Vereins dahingehend, die Schweizerische Politik in ihren prominenten Repräsentanten zur Bedeutung und Ausgestaltung der Ethik in der Politik zu befragen, mit Bezugnahme auf das oben angeführte Ausgangszitat Troxlers. Ende November wurden sämtliche noch lebenden emeritierten Damen und Herren Bundesräte eingeladen, ihre Erfahrungen und Vorbehalte dem Troxler'schen Postulat «Politik ist die auf die Gesellschaft übertragene Wissenschaft und Kunst der Ethik.» entgegenzuhalten und ihr Fazit in einer kurzen Stellungnahme zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen. Dasselbe Anliegen wurde per E-Mail an sämtliche Präsidien der im Bundesparlament vertretenen Parteien sowie an ausgewählte etwa hundert National- und Ständeräte herangetragen. Aus unserer Erfahrung mussten wir davon ausgehen, dass Troxler als Politiker und Universalgelehrter des 19. Jahrhunderts und aus dem Hintergrund wirkender Staatsdiener – er war zur fraglichen Zeit hauptberuflich erster Philosophie-Professor an der vor kurzem gegründeten Berner Universität – heute nur Wenigen ein Begriff ist. Deshalb ging es uns bei dieser Befragung gleichzeitig darum, Troxler und dessen politisches Wirken zumindest aphoristisch vorzustellen und damit bekannter zu machen. Umso mehr, weil 2023 das 175-Jahres-Jubiläum der Eidgenössischen Bundesverfassung und damit des

modernen schweizerischen Bundesstaates gefeiert werden kann, dessen geistiges Fundament unerkannterweise weitgehend auf Troxlers staatspolitischen Überlegungen und Einsichten ruht, dies jedoch – da Troxler gewissermassen «hinter den Kulissen agierend» nicht aktiv in die damaligen Entscheidungen eingebunden war – in der offiziellen Geschichtsschreibung bisher weitgehend ignoriert wurde. Zu diesem Zweck haben wir der Anfrage an die Politiker-Elite Auszüge aus der seinerzeit vielbeachteten Rede Troxlers «Was verloren ist, was zu gewinnen», die er – kurz vorher aus politischen Gründen entlassener Professor der Philosophie und Geschichte am Lyceum Luzern – in der Versammlung der Helvetischen Gesellschaft als deren Jahrespräsident am 8. Mai 1822 zu Schinznach gehalten hat, beigefügt.

Das Echo auf unsere Anfrage an die Politikerschaft war deshalb erwartungsgemäss gering, was sich dann auch bestätigte –, was allerdings nicht heisst, dass sie inhaltlich nicht wahrgenommen und verstanden wurde. Sich jedoch zur Gretchenfrage: «Wie steht es mit der Ethik in meiner Politik?» öffentlich zu äussern, war offensichtlich zuviel verlangt. Immerhin bleibt uns aus dieser Anfrage das schriftlich geführte Interview mit Gerhard Pfister, dem Parteipräsidenten der Partei *Die Mitte*, dem wir einige Fragen zur Beantwortung vorlegten. Ob und inwieweit seine Antworten repräsentativ sind für eine Politikergeneration, ein gewisses Parteienspektrum oder unabhängig davon rein persönliche Überlegungen beinhalten, sei dem Urteil des Lesenden anheimgestellt.

Wie kommt Troxlers Forderung «Politik ist die auf die Gesellschaft übertragene Wissenschaft und Kunst der Ethik» bei Ihnen als Parteipräsident und Bundesparlamentarier heute an? Troxler Lebenswirklichkeit war eine andere als die unsrige. Wie passt seine Forderung in die heutige Zeit?

Die Forderung ist nicht neu, immer aktuell, und folglich für jede Zeit, auch die heutige «passend». Die Frage ist: wie lautet die gegenwärtige Antwort? Politik ist Ausüben von Macht von Menschen über andere Menschen. Deshalb braucht sie mindestens zwei Normensysteme als Rahmen: ein gesetzliches und ein persönliches. Der Rechtsstaat regelt die politischen Tätigkeiten, die persönliche Überzeugung leitet das Handeln der politisch agierenden Person.

Im heutigen politischen Diskurs ist «Gutmenschentum» negativ konnotiert, seine angeblichen Repräsentanten ernten Hohn und Häme. Auch der «Nicht-Gutmensch» ist zwar überzeugt, das Gute zu tun, Gutmensch zu sein wirkt jedoch anrühlich. Wie gehen Sie als Politiker mit diesem Dilemma um, was empfehlen Sie diesbezüglich ihren Parteifreunden und Fraktionskollegen?

Das Dilemma existiert für mich nicht. Wir sollten immer von der positiven Erwartung ausgehen, dass politisch anders Denkende immer auch das Beste für ihr Land, für die Welt wollen. «Gutmenschentum» ist nur dann anrühlich, wenn die eigene Moralvorstellung politisch verabsolutiert wird, und wenn sie dazu dient, die eigene Gesinnung zu demonstrieren, und den Diskurs mit den anders Denkenden zu verweigern.

Einer von Troxler Aphorismen lautet: «Das Gesetzmässige kann rechtswidrig und das Gesetzwidrige rechtmässig sein.» Die auf Schweizer Bankkonti eingefrorenen russischen Oligarchenvermögen sowie die anscheinend neutralitätsgefährdenden Munitionslieferungen über Drittstaaten an die Ukraine lassen grüssen. Wie geht der sich auf Ethik berufende Politiker um mit dem Dilemma, dass oft der Gesetzgebungsmechanismus der Moral nachzuhinken scheint?

Troxlers Aphorismus kann ich nur dann zustimmen, wenn damit der Unterschied zwischen Legitimität und Legalität gemeint ist. Er hat Recht: in einem Unrechtsstaat ist das positive Recht, das «Gesetzmässige» nicht legitim. Und es ist ethisch geboten, solche Gesetze nicht einzuhalten, oder sich zu widersetzen. In Diktaturen beispielsweise kann man von keinem Menschen verlangen, sein Leben im Widerstand zu riskieren, wenn man nicht selbst in diesem Land lebt, und selbst bereit ist, es zu tun. Das gilt auch für die Beurteilung des Verhaltens von Menschen in früheren Unrechtsstaaten. In Demokratien hingegen hat jeder Mensch die Möglichkeit, sich gegen ihm illegitim scheinende Gesetze zu wehren. Er wird dann allerdings – selbstverständlich verhältnismässige – allfällige Sanktionen entgegennehmen müssen. Widerstand mit Gewalt gegen Gesetze, die einem «rechtswidrig» erscheinen, ist in einer Demokratie hingegen ausgeschlossen. Die von Ihnen angesprochenen Themen lassen sich in einer Demokratie nur über bestehende, oder dann neu zu beschliessende Gesetze lösen, wenn der politische Willen dazu besteht.

Was ist das Spezifische der staatspolitischen Ethik? Inwiefern unterscheidet sich diese von der Wirtschaftsethik, von der Wissenschaftsethik? Wie stehen diese Ethiken im Zusammenhang, wie beeinflussen sie sich gegenseitig?

Die staatspolitische Ethik ist ein permanentes Aushandeln von Beurteilung von Fakten und Normen, mit dem Ziel des vermuteten oder konsensual ausgehandelten Gemeinwohls. Politik in einer Demokratie muss immer schon einmal einen Konsens über das vorliegende Problem, die Fakten, herstellen. Und dann einen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Normen, Auffassungen, wie das gemeinsam erkannte Problem zu lösen ist, herstellen. Da beide

«Politik ist die auf die Gesellschaft übertragene
Wissenschaft und Kunst der Ethik.»

Ignaz Paul Vital Troxler, Fragmente

Prozesse des Aushandelns unendlich sind, weil wir in einer freien pluralistischen Gesellschaft leben, schliesst man diese Prozesse ab mit Mehrheitsentscheiden, die dann durchgesetzt werden können. Andere Ethiken spielen vor allem in der Beurteilung des Problems eine Rolle, sie werden eingebracht durch die beteiligten Akteure.

Welche Herausforderungen an ethische Robustheit und Glaubwürdigkeit entstehen für den Bundesparlamentarier, der gleichzeitig Volksrepräsentant, Parteimitglied und Fraktionskollege, Interessenvertreter, Kommissionsexperte und Mitglied einer der Parlamentskammern ist und daneben noch sein Privatleben führen möchte?

Keine besonderen, und vor allem keine, die der Bundesparlamentarier, die -parlamentarierin, nicht selbst gewollt und so entschieden hätte. Wer damit nicht zurecht kommt, kann sein Amt zur Verfügung stellen. Eine politische Person ist eine öffentliche Person. Sie hat politische Möglichkeiten, die andere Menschen nicht haben. Sie hat aber auch Einschränkungen des Privatlebens, die andere Menschen nicht haben. Abgesehen davon ist sind Politiker/innen in der Schweiz keine besonderen Menschen, in der Sicht der Bevölkerung. Deshalb werden sie auch in Ruhe gelassen, weil sie nichts Besonderes sind.

Mut und Wahrhaftigkeit, Bescheidenheit und Altruismus sind es, die politische Mandatsträger zu Vorbildern werden lassen. Wie geht man als Mensch und Politiker mit überhöhten und schiefen Erwartungen und Ansprüchen des ‚Fussvolkes‘ um? Wie schützt Mann/Frau sich gegen Anfeindungen der Kontrahenten aus den gegnerischen Parteien und der eigenen Reihen, gegen Perfidien aus Sozialen Medien?

Moderne politische Kommunikation benutzt die Digitalen Medien. Sie ist unverzichtbar geworden. Auch wenn die Auseinandersetzungen manchmal heftig sind, sind wirkliche Perfidien selten. Politiker/innen müssen sich immer wieder vor Augen führen, dass sie nicht als Person Ziel von Angriffen sind, sondern in ihrer Rolle als Politiker/in. Das ist einfacher gesagt, als dann in der Realität auch so empfunden. Aber mir hilft es manchmal. Politische Mandatsträger/innen müssen keine Vorbilder sein, sondern authentisch, und sie sollten zu ihren Schwächen stehen.

Unter welchen Bedingungen wird Macht in der Politik zum ethischen Problem? Wie beschränkt das Schweizer Staatssystem Machtmissbrauch, wie schützt sich der einzelne arrivierte Bundespolitiker selbst davor?

Die Schweiz hat ein höchst austariertes System, das die Macht von Menschen über andere Menschen auf das nötigste Minimum beschränkt. Und damit die Freiheit der Menschen maximiert. Unsere

Institutionen, die Direkte Demokratie und die Machtbrechung auf verschiedenen Ebenen führen dazu, dass weder eine einzelne Person noch eine Partei jemals in die Lage kommt, die Macht so zu missbrauchen, ohne dass sie sanktioniert wird. Der einzelne arrivierte Bundespolitiker schützt sich davor am besten, indem er darauf achtet, die Bodenhaftung, den Sinn für die realen Probleme der Menschen, nicht verliert, und sich und sein politisches Handeln mit der nötigen Distanz betrachten kann. Das Amt ist wichtig, nicht die Person, die es zeitlich befristet ausübt.

Sie stehen einer traditionellen Partei vor, die vor kurzem noch das C in ihrem Namen führte. Dem diesbezüglich vollzogenen Wandel zu trotz stellt sich die Frage: Worin besteht der Unterschied zwischen einer wahren christlichen Ethik und einer säkular menschenrechts-basierten Ethik für die Weiterentwicklung der Welt-Gemeinschaft?

Ich wüsste nicht, was «wahre» christliche Ethik wäre. Die Theologie hat meines Erachtens dazu auch keine abschliessende, für alle gültige eine Antwort gefunden. Wir sollten uns hüten, Religion und Politik zu vermischen. Religiös basierte Ethik ist den einzelnen Menschen vorbehalten, und in diesem Sinne auch den einzelnen Politiker/innen. In ihrem politischen Handeln haben sie sich aber nach den ethischen Prinzipien auszurichten, die wir der Geschichte der politischen Ethik, vor allem der Aufklärung, verdanken. Im Übrigen ist in der Politik der utilitaristische Ansatz nicht der schlechteste, der die Folgen abschätzt, und das umsetzt, was die meisten positiven Folgen für die meisten Menschen hat. Persönlich habe ich immer viel Erkenntnisgewinn zu dieser Frage etwa bei John Rawls' Theorie der Gerechtigkeit geholt. Die Weber'sche Unterscheidung von Gesinnungs- und Verantwortungsethik, mit dem Rat an die Politik, sich an letzterer zu orientieren, halte ich nach wie vor für sehr nützlich. Von Frömmerei oder Ideologie halte ich mich in der Politik, aber auch im normalen Leben, lieber fern.

Die Fragen stellte Franz Lohri

175 Jahre Bundesverfassung – Troxlers Beitrag

Max Feurer

2018 erschien ein Buch des Journalisten und Historikers Rolf Holenstein, das ein neues Licht auf die Entstehung der ersten Bundesverfassung wirft: *Stunde Null. Die Neuerfindung der Schweiz im Jahre 1848. Die Privatprotokolle und Geheimberichte der Erfinder.*

Nie stand die Existenz der Eidgenossenschaft mehr auf der Kippe als 1814, als die monarchischen Sieger über Napoleon ernsthaft darüber diskutierten, sie Deutschland einzuverleiben. Der völlig zerstrittene Staatenbund überlebte 1815 schliesslich knapp dank des von den Siegermächten erzwungenen Bundesvertrags.

Und wieder erlebte der nach dem Sonderbundkrieg tief gesplattene Bund an Dramatik kaum mehr zu überbietende Tage, als im Februar/März 1848 eine von der Tagsatzung beauftragte Bundesrevisionskommission ihre Arbeit aufnahm mit dem Ziel, aus dem überlebten Staatenbund ein moderneres Staatsgebilde zu schaffen. Doch die Spaltung zeigte sich erneut in den intensiven Beratungen, wie Holenstein an einem Beispiel schildert:

Was aufeinanderprallt am 7. März 1848, sind die beiden Fundamentalpositionen bezüglich der künftigen Eidgenossenschaft. Das erklärt die Erbitterung im Saal, die sämtliche Zeugen konstatieren. Soll die Eidgenossenschaft ein moderner demokratischer Bundesstaat werden oder eine Mischform mit staatenbündischer Behördenarchitektur nach dem Vorbild der Entwürfe von 1832 und 1833? Es geht um die Grundfrage der Verfassungsschöp-

fung von 1848: Kann die Eidgenossenschaft ihre demokratische Wende vollziehen oder kann sie es nicht. (S. 284)

Dass es schliesslich zu einer Lösung kam, mit welcher der Schweizerische Bundesstaat aus der Taufe gehoben wurde, war bis zum Schluss offen. Als sich die Kommission schon ohne Ergebnis entmutigt auflösen wollte, schaffte der Schwyzer Abgesandte Melchior Diethelm in letzter Minute den Durchbruch, indem er in kleinem Kreise die Schrift seines ehemaligen Lehrers Troxler *Die Verfassung der Vereinigten Staaten Nordamerika's als Musterbild der Schweizerischen Bundesreform* zirkulieren liess. Am nächsten Tag war die Überraschung perfekt: Eine Mehrheit der Kommissionsmitglieder stimmte Troxlers Vorschlag zu.

Das amerikanische Zweikammersystem war eigentlich schon länger bekannt. Troxler erwähnte es bereits 1828 zum ersten Mal als Vorbild. Auch der Genfer James Fazy hatte 1838 mit einer Broschüre darauf hingewiesen. Aber erst Troxler erkannte in der Republik in Form des Bundesstaates das ultimative Modell gedeihlichen Zusammenlebens der Menschheit in Freiheit:

Dass Troxler in einem realen zeitgenössischen Staatsgebilde (der amerikanischen Verfassung) fruchtbare Komplementarität und neue Identität auffindet, trifft ihn ins Mark: Was er erkennt oder zu erkennen glaubt, ist ihm nicht weniger als die enthüllte Offenbarung des Weltgeistes. Es ist der Philosoph in ihm, der dekretiert,



dass der Grundsatz der amerikanischen Lösung auch die Lösung für die Eidgenossenschaft sein kann und sein muss. (S. 397)

Troxlers politisches Denken war stark vom naturphilosophischen Einheitsgedanken Schellings geprägt: «Die Natur ist der sichtbare Geist und der Geist ist die unsichtbare Natur».

Dieser naturphilosophische Einheitsgedanke spielt eine grosse Rolle, er leitet auch Troxlers Politikverständnis. Die Geschichte in ihrer Gesamtheit sieht er als allmähliche Enthüllung des Weltgeistes: in den sich wandelnden Lebensnormen, in den sich entwickelnden Staats- und Wirtschaftsformen, in den Gesellschaftsordnungen, den Manifestationen der Kunst, überall. Das dabei tätige Gestaltungsprinzip, sagt Troxler, ist das dialektische Wirken entgegengesetzter Kräfte, in der «Philosophischen Rechtslehre» von 1820 spricht er vom «System von Evolution und Repräsentation». Und das ist dabei der Zentralbegriff: «Polarität». Polare Gegensatzpaare sind nicht als dichotome Exklusionen, sondern als produktive Komplementaritäten im Sinne von weiblich/männlich zu begreifen und in neue Identität zu überführen. Darin, lehrt Troxler, besteht die Aufgabe der Philosophie und des politischen Handelns. Denn Gott oder das Absolute sei nichts anderes als die Identität aller Gegensätze. (S. 395/96)

Troxler verortete sowohl eine Philosophie, die ihrem Namen wirklich gerecht wird, als auch ein von ethischen Grundsätzen geleitetes

politisches Handeln in der lebendigen Christuserfahrung. So konnte er den Hörerinnen und Hörern seiner Berner Vorlesungen die kühne Vision einer die ganze Erde umspannenden «wahren Republik» – Gottes Reich – vorstellen.

Könnte das Wirken Troxlers als «Blaupause» für eine zukünftige Weiterentwicklung der Europäischen Union dienen? Rolf Holenstein:

Eine bundesstaatliche Organisation der EU [...] kann nur und muss unter allen Umständen das Ergebnis eines freiwilligen Zusammenschlusses freier Staaten vom republikanischen Typus Schweiz/Amerika sein. Wenn sie Bestand haben und von den Völkern akzeptiert werden soll, darf es keinen europäischen Hegemon geben, [...] Ein europäischer Bundesstaat kann nur auf den amerikanisch-schweizerischen Gleichheitsprinzipien aufgebaut werden, auf der Verbindung des universalistisch-naturrechtlichen Kopfbildprinzips und des historischen (Staats-) Vertrags- oder Evolutionsprinzips, bei dem die Kontrahenten, hier die europäischen Staaten, einen Pakt schliessen und dabei Identität, politische Gleichheit, Rechtspersönlichkeit und eigenstaatliche Organe behalten und bewahren. (S. 399)

Der Schweizer Germanist und Schriftsteller Peter von Matt bezeichnete Europa einmal als «Heimat der Schweiz». Mit Troxler als Impulsgeber könnte dieser Gedanke eines Tages Wirklichkeit werden.

Christus, Ethik und Politik bei Ignaz P. V. Troxler

Max Feurer

Wer auch nur halbwegs mit offenen Augen in der Welt steht, kommt nicht um die Erkenntnis herum, dass die Menschheit heute mit gewaltigen Herausforderungen konfrontiert ist: Klimakrise, schleichende Zerstörung der Biosphäre, immer stärkeres Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich, Kasino-Kapitalismus, Hybris der Grossmächte, massiv zunehmende Desinformation in den Medien, gefährdete demokratische Strukturen, Krieg in Europa ...

Muss da die Aussage Troxlers in seinen «Fragmenten» «*Politik ist die auf die Gesellschaft übertragene Wissenschaft und Kunst der Ethik*» angesichts der vielfältigen Krisen nicht wie ein abgehobenes und weltfremdes Postulat wirken, das mit der Realität aktueller Politik weltweit wenig bis gar nichts zu tun hat?

Tatsache ist, dass Ignaz Troxler schon zu Lebzeiten mit seiner Philosophie und seiner Sicht auf Ethik und Politik zu einem einsamen «Prediger in der Wüste» geworden war, bei den katholischen Föderalisten als Revolutionär, bei den Liberalen und Radikalen als Reaktionär verschrien.

Und doch kann der Arzt, Pädagoge, Philosoph und Politiker aus Beromünster uns heute entscheidende Hilfestellung für die

Bewältigung der aktuellen Krisensituation geben, wenn wir ihm nur zuhören wollen.

Henry Druey, Mitstreiter aus der Romandie und späterer Bundesrat, charakterisierte seinen Freund einmal mit folgenden Worten: «*C'est un rêveur hyperdémocrate ou hyperradical, c'est-à-dire, – car il faut bien expliquer des mots de création toute nouvelle –, un démocrate transcendantal.*»

Ohne sich dessen vielleicht ganz bewusst gewesen zu sein, hat er uns mit dieser Wortschöpfung und Charakterisierung Troxlers als «*transzendentalen Demokraten*» den Schlüssel für das ethische Verständnis Troxlers geliefert.

1837 veröffentlichte dieser eine kleine Schrift mit dem etwas umständlichen Titel *Das seltene uralte geistreiche Büchlein die teutsche Theologia, oder: die Christusreligion in ihrer echten reinen Confession, wie dieselbe vor der Kirchentrennung bestanden. Mit einer Einleitung neu herausgegeben von Dr. Troxler, Professor an der Hochschule zu Bern.*

Dass Troxler sich mit den Schriften von Meister Eckhardt, Johannes Tauler, Jakob Böhme, Friedrich Christoph Oetinger und Franz

von Baader, also mit der deutschen Mystik, auseinandergesetzt hat, ist bekannt. Aber nirgends hat er die Wurzeln seines eigenen Wesens und seines unermüdlichen Engagements für eine erneuerte Eidgenossenschaft so klar aufgezeigt wie in dieser Schrift. Zentral ist für ihn die notwendige innere *«Umwandlung und Wiedergeburt des einen und ganzen Menschen»* in Christus.

Dass es dabei um eine radikale und existentielle Erfahrung geht, macht er deutlich, wenn er sie von einem pseudo-theologischen Gerede abgrenzt:

Die Gottesgelehrten und Weltweisen unserer Tage wissen zwar auch zu reden von einem inneren und äussern Menschen, und zur Abwechslung auch von dem alten und neuen, oder sogar von Adam und Christus, aber dies Gerede ist für den in das Geheimnis der Offenbarung eingeweihten Christen nur die Erscheinung des Rätsels im Spiegel und das tönende Erz, und die klingende Schelle, wovon der Apostel spricht. [...]

Und er insistiert:

Der wahrhaft innere und neue Mensch ist den Religionsphilosophen der wirklich wiedergeborene und umgewandelte, der in der Schrift als übernatürlicher bezeichnete Mensch, der Mensch, in welchem im Gegensatz zu Adam dem Weltmenschen Christus der Gottmensch ist und lebt.

Dass diese Aussage Troxlers auch noch in neuerer Zeit nicht verstanden wurde, zeigen Charakterisierungen, die ihn als *«weitrangigen Philosophen»* oder als dem *«Mystizismus»* verfallen etikettieren. Sie verkennen, dass seine Auffassungen von Ethik und Politik überhaupt nur vor dem Hintergrund seiner Christologie ihre revolutionäre Dynamik entfalten.

Peter Schneider, Verfasser der 1948 an der Universität Zürich publizierten Dissertation *Ignaz Paul Vital Troxler und das Recht* und späterer Rektor und Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz hat es wie kaum ein anderer verstanden, das christologische Verständnis Troxlers auf den Punkt zu bringen. Das illustriert der folgende etwas längere Auszug aus dem Kapitel IV. *Das Gottesreich*, in dem er Troxlers Verständnis des Christus kongenial zusammenfasst:

Wer ist Christus? «Christus ist der Mensch an sich, Gott in der Menschheit» (Fragmente, S. 233). [...]

Der Mensch ist geschaffen; aber er ist so geschaffen, dass er sein Geschaffensein selbst überwinden muss, um wirklich das zu werden, wozu er bestimmt ist: Frei, d. h. der Geschöpflichkeit überlegen. Seine Freiheit muss sein eigenes Werk sein, [...] *Der Mensch ist Gottessohn, d. h. dasjenige Geschöpf, welches erwählt ist, an der Herrlichkeit des göttlichen Werkes teilzuhaben, teilzuhaben an Gottes Freiheit und Schöpferkraft. Aber er wird nicht einfach in diese Stellung eingesetzt. Er ist nicht einfach der Nutzniesser des göttlichen Werks. Es geht um ein viel grundsätz-*

licheres und entscheidenderes Teilhaben, um das Teilhaben an der Verantwortung am Werk, an der Sorge und dem Leid um das Werk, um das Teilhaben an der Erschaffung und Vollendung des Werkes selbst.

Gott muss [...] den Menschen sich selbst und damit seiner Aufgabe überlassen. Er kann diese Aufgabe nicht für ihn vollziehen, sondern er muss ihn sie selber vollziehen lassen, weil der Mensch nicht nur der Gegenstand seiner Liebe ist, sondern weil er diese Liebe aus sich selbst heraus, in voller Freiheit erwidern soll. Das ist der Inhalt der göttlichen Prädestination, der ewige, unumstössliche Willensentscheid Gottes. Hier ist das Ziel der menschlichen Entwicklung festgelegt. Und weil das Ziel hier festgelegt ist, so ist auch der Weg hier festgelegt. Der Weg zur Freiheit kann nur ein Weg in die Freiheit sein, ein Weg, den der Mensch selbst sucht, selbst beschreitet, aus eigenem Antrieb und nicht durch fremden Zwang.

Die Geschichte der Menschheit ist, obwohl voller Irrungen, Wirrungen und Sackgassen, trotz Leid und Schmerz Heilsgeschichte. Interessanterweise vermeidet es Troxler, von einer *«Erbsünde»* oder einem *«Abfall von Gott»* zu sprechen, der erst durch den Tod Christi am Kreuz gesühnt werden konnte. Der Mensch ist zwar der *«verlorene Sohn»*, der nach einem langen Aufenthalt *«in der Fremde»* endlich den Weg zurück zum Vater sucht und durch Christus findet. Aber dieser Weg ist eine *«felix culpa»*, eine *«glückliche Schuld»*, die zur Entdeckung *«der Perle»* – unseres wahren Selbst – führt.

Durch seine Lehre und ihren Wandel wollte Christus die Menschen in ihre eigene höhere Natur, und durch diese zu Gott führen. [...] Indem er sie selbst in der Kindschaft Gottes erkennen lehrt, und ihnen ihre ursprüngliche Würde und die Grösse ihrer Bestimmung zeigt, zeigt er ihnen auch ihren Abstand (nicht Abfall) von Gott, aber auch dieses in der ihnen bereits bekannten und offenbaren Natur; also beides in ihnen. Und er sagt ihnen, sie seien mit ihm eines Geschlechts, er sei sie alle. Keine neue Schöpfung in ihnen, keine gänzliche Umschaffung fordert er, aber eine Neugeburt in ihr ewiges Leben, ins Himmelreich, das in ihnen ist. [...] Christus wollte also nicht den Glauben an das Göttliche erzeugen, um die Gemüter zum Glauben an seine Person und zu einer durch sie geschehene Erlösung zu führen, sondern umgekehrt, seine Person sollte den Menschen die höhere Natur in ihnen aufdecken, die Einheit mit Gott offenbaren in seinem Vorbild und Beispiel, und die Erlösung als ewig gegenwärtig zeigen. [...] Christus wesentlich und lebendig in uns allen, als erkannte und wirksame, göttliche Natur in uns selbst. (Fragmente, S. 227–29).

So kann Troxler apodiktisch festhalten:

Indem die Menschen eher an alles Andere als an sich und ihr wahres Selbst glauben, verlieren sie sich selbst und ihren Gott. (Fragmente, S. 220)

Und weiter:

Nur wer das Jenseits im Diesseits und das Diesseits im Jenseits fasst, versteht und begreift die Menschheit. Ordnung mit Freiheit wird sein in der Welt, wenn der Mensch ein erfülltes Gesetz ist. (Fragmente, S. 221)

Die tiefe Erfahrung des lebendigen Christus in sich führte Troxler dazu, sich gegen die Philosophie Hegels zu stellen, weil diese nicht das Individuum, die einzigartige Individualität jedes Menschen in Christus in den Mittelpunkt stelle, sondern mit abstrakten Begriffen wie «Staat» oder «Menschheit» arbeite, – und so am Wesentlichen vorbeigeht:

Wie weit aber auch jede durch eigensinnige und selbstwillige, durch egoistische Spekulation aus dem von uns nachgewiesenen Zusammenhang mit dem Evangelium gerissene Philosophie von der wahren, das heisst, das Jenseits wie das Diesseits umfassenden Lebensbetrachtung abführe, wie sie endlich der törichtesten Verkehrtheit der Anschauung und der eigentlichen Vernichtung der Natur, sowie alles Wesens und Lebens nicht entgehen kann, zeigt das Endergebnis der in unsern Tagen zur Herrschaft gelangten Lehre von Hegel.

Diese Lehre setzte dem subjektiven oder endlichen Geiste im Menschen wohl einen sogenannten objektiven oder unendlichen entgegen, aber der Name soll niemanden täuschen, denn dieses Objektive und Unendliche fand Hegel in dem Geiste des Rechts und der Sitte, und des Staats, und liess ihn dann in den absoluten Geist seiner, das Christentum zu einer blossen Vorstellung herabsetzenden, im Begriff die ewige Wahrheit offenbarenden Religion aufgehen, oder vielmehr aufgehoben werden.

Auf diese Weise ward das Individuum zu einer unwesentlichen, vorübergehenden Erscheinung, in welcher sich der Geist eines Volks, eines Staats, einer weltgeschichtlichen Bildungsstufe geoffenbart, oder der Weltgeist, die Gottheit verwirklicht hatte. Diesem absoluten, unendlich genannten Geiste dienen all die subjektiven, endlichen Geister, welche Hegel Individuen nennt, nur als Träger und Werkzeuge, und so wären denn nach ihm nur die Völker und das Menschengeschlecht wahrhaft fortdauernd und unvergänglich! – Aber was sind die Völker, was ist das Menschengeschlecht? fragen wir, ohne die Individuen, ohne die Menschen in der Wesenheit und Lebendigkeit ihres persönlichen Daseins? (Berner Vorlesungen, 9. Vortrag, S. 130/31)

Einen entscheidend wichtigen Impuls in der Geschichte als Heilsgeschichte erkannte Troxler im Zusammenschluss der Orte rund um den Vierwaldstätter See im 13./14. Jahrhundert mit dem Ziel, ein Leben in Freiheit und Selbstverantwortung zu führen, – dies selbstverständlich im Rahmen der damals gültigen Rechtsordnung.

Gleich einer vom christlichen Geist verklärten Urgemeinde erhebt sich in der bereits von Machtkämpfen durchtobten und von Uneinigkeit erfüllten Menschenwelt die eidgenössische Gemeinschaft als ein verheissungsvolles Symbol umfassender, endgültiger Gemeinschaftsordnung. (Peter Schneider, a. a. O., S. 131)

In seiner berühmten Rede als Präsident der Helvetischen Gesellschaft am 8. Mai 1822 in Schinznach zeichnete er in einem grossen Bogen nach, wie dieser spirituelle Impuls des «inneren Christus» aber schon bald von Machtstreben und Eigennutz überlagert wurde, was schliesslich 1789 zum Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft führte.

Troxlers unermüdlicher, jahrzehntelanger zäher politischer Kampf ging dahin, diesem ursprünglichen Impuls der Freiheit und Selbstverantwortung in Christus in der Eidgenossenschaft wieder zum Durchbruch zu verhelfen. Er erkannte in der 1787 geschaffenen Verfassung der Vereinigten Staaten ein Modell, das erlaubte, die Vorherrschaft der alten Eliten zu brechen, die egoistische «Kantonsthümelei» zu überwinden und die Eidgenossenschaft als Bundesstaat endlich auf eine gesicherte Grundlage zu stellen.

Diese erneuerte Eidgenossenschaft aber hat für Troxler einen spirituellen Auftrag. Peter Schneider:

Die Eidgenossenschaft ist [...] nicht als das Resultat rein verstandesmässiger, nach äusserem Zwecke gerichteter, vertraglicher Übereinkunft verschiedener, politischer Willensträger zu verstehen, sondern als heilige Stiftung, als Erscheinung göttlicher Gemeinschaftskraft, als irdische Gestalt überirdischer Liebe, in welcher das Einzelne und Besondere nicht der Vernichtung anheimfällt, sondern sich erfüllt. Dass die Worte der Bundesurkunde, welche den Bund unter den Namen Gottes stellt, nicht nur Formelwerk, nicht nur materielle Interessen verhüllender Schein, sondern den Ausdruck innerer Wahrheit darstellen, bezeugt die Spontaneität, die Naturhaftigkeit des Werdens dieser Verbindung, und nicht zuletzt die Identität von Wort und Tat. (a. a. O., S. 132)

Was bedeutet dieser hohe Anspruch für das politische Leben in der Schweiz?

Troxler definierte Politik so:

Die Politik umfasst die physische Stärke wie die geistige Kraft, und steht in dieser Hinsicht über der rechtlichen, wie über der sittlichen Sphäre, indem im Staate beide der vermittelnden Macht der Politik, und ihrem guten oder bösen Einflusse unterworfen sind. Die Politik stellt eigentlich die Einsicht und Tatkraft des sich selbst erhaltenden und selbstentwickelnden Prinzips des gemeinen Wesens und öffentlichen Lebens dar. Sie soll den Staat gegen Gefahren von innen und aussen schützen, und sein Bestes in der einen, wie in der anderen Richtung verfolgen. Sie soll aber auch dies immer nur tun unter der Aufsicht und Leitung

der sittlichen und rechtlichen Prinzipien; ihre Religion soll die Ethik sein. (Berner Vorlesungen, S. 246)

Ein deutsches Staatslexikon verlangt von einer ethischen Politik,

dass sie als intentionales Handeln ihre Ziele, Mittel und Modi sittlichen Leitprinzipien unterstellen muss. Normen für Ordnungen und Handlungsweisen können aber nicht aus Prinzipien deduziert, müssen vielmehr mit deren Hilfe im Durchdenken von Praxis gefunden werden. [...] Politische Ethik vermeidet so politischen Moralismus ebenso wie unpolitisches Moralisieren. [...] Vormoderne Ethik begründet sich auf ein metaphysisch begründetes Naturrecht. Moderne Begründungen wollen metaphysische Anleihen vermeiden; sie basieren aber durchweg auf einer «schwachen Metaphysik», indem sie anthropologisch voraussetzen, dass Menschen als moralische Subjekte die Normen ihres Miteinanders vernünftig aushandeln und entsprechend verantwortlich handeln können.

Troxler sähe eine solche Definition wohl in bester hegelianischer Tradition stehen:

Hegel ist der verdachte Mensch – alles wirklich Substantielle wird Religion, Recht, Ethik, Natur ist auf das bloße Denken gebaut. (Fragmente, S. 101)

Für Ignaz Troxler hingegen steht fest: Ethisches Handeln, das diesen Namen wirklich verdient, ist immer ein Impuls, der aus der Erfahrung des Inneren Christus – unserem wahren Selbst – erwächst. Es ist, um mit einem Begriff aus seinem Bild des Menschen zu sprechen, ein Handeln aus dem Gemüt, dem Mittelpunkt der menschlichen Tetraktys:

Die Empfindung und Erkenntnis von den höchsten göttlichen und menschlichen Dingen wird uns Menschen [...] von unserem eignen Gemüt und Geist gegeben. (Berner Vorlesungen, S. 53)

In seiner vorletzten Vorlesung in Bern findet sich ein bewegender Ausblick, sein eigentliches politisches Testament:

Wenn Christus sagt: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt», so glaube ich nicht, das dies heissen soll, er habe eine Kirche oder eine Gemeinde für religiösen und moralischen Glauben und Wandel gründen, den Staat aber, oder die bürgerliche Erde einer selbstherrlichen Politik grosser und kleiner Weltherren überlassen wollen. Wir alle sind von Natur geistlich und weltlich, Bürger und Erben zweier Welten, denn so wie wir, als die einen und selben Individuen Glieder der Familie, der Nation und der Menschheit sind, so sind wir auch in einer und derselben Person, nicht nur Glieder der Kirche und des Staates, sondern die Urelemente und Grundpfeiler, worauf Kirche und Staat gebaut werden muss.

Ich glaube aber auch nicht, dass eine radikalere, eine allen Nationen und Generationen angemessenere, durchgreifendere, heilbringendere Reformation und Revolution zu lehren und zu stiften sei, als die im Evangelium geoffenbart und bereits durch Millionen von Blutzügen bekräftigt ist. Ich glaube ferner, dass dies Evangelium [...] in dem Masse, wie es Wahrheit und Ernst im Leben wird und sich die Welt unterwirft, wie der Geist seiner Lehre Ethik, Moral, Jus und Politik der Individuen und Nationen durchdringt, auch die Emanzipation der Menschheit vollenden, und Gottes Reich, die wahre Republik, auf Erden verwirklichen werde. (S. 250/51)

Es ist an uns, an der Verwirklichung dieser wahren Republik tatkräftig mitzuhelfen.

Max Feurer

«Ich halte aber auch dafür, dass in dem innern Wesen, in dem tiefen Geiste, in der ewigen Seele der Christuslehre jener unverwesliche Keim der Wahrheit und Schönheit und ihrer überirdischen Lebens- und Wesenseinheit, der moralischen Güte, liege, aus welchem einzig und allein die eigentliche Ethik sich entwickeln lasse.»

Bericht aus dem Ignaz P. V. Troxler-Verein

Die im Hinblick auf das 150. Todesjahr von Ignaz Paul Vital Troxler im Jahr 2016 auf persönliche Initiative von Franz Lohri geplanten und erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen an speziell ausgesuchten Orten der Schweiz und die SRF-Koproduktion eines – in der *Sternstunde Philosophie* ausgestrahlten – Films über das Leben und Werk Troxlers liegen nun bereits sieben Jahre zurück. In den ersten Jahren nach der Vereinsgründung und dem vielbeachteten Jubiläum standen der Aufbau einer reichhaltigen Internetseite *ipvtroxler.ch*, des Rundbriefs *TETRAKTYS* und die Herausgabe einer *Kleinen Troxler-Reihe* in Zusammenarbeit mit dem *Beer-Verlag* im Zentrum der Arbeit. Mit *Erbe als Auftrag, Mythos – Gemeinschaft – Staat* und *Gewissheit des Geistes* ist inzwischen eine wertvolle Triologie entstanden und weitere Bände werden folgen. Damit sind bereits in den ersten Jahren ausgezeichnete Kommunikationsmittel erarbeitet worden, um das Hauptziel des Vereins – den Menschen in dieser herausfordernden Zeit Troxlers wertvolle Botschaften und Einsichten zu vermitteln – wirksam verfolgen zu können.

Ende 2019 haben dann der weltweite Ausbruch der Corona-Pandemie und die getroffenen Massnahmen auch die Arbeit des Vereins zunehmend erschwert. 2020 konnte die Mitgliederversammlung durch Verschiebung auf den Herbst noch durchgeführt werden. Der bisherige Vorstand – mit Franz Lohri als *Spiritus Rector* und Geschäftsführer, Sven Baumann als Protokollführer und Internetbetreuer sowie Herbert Holliger als Präsident – konnte deshalb am 5. September durch die Wahl von Max Feurer und Frieder Sprich erfreulicherweise noch erweitert werden. 2021 musste der *Troxler-Tag* dann – nach erneuter Corona-bedingter Verschiebung auf den Herbst wegen kurzfristig geänderter, inakzeptabler Bedingungen am Veranstaltungsort – leider definitiv abgesagt werden.

Glücklicherweise hat sich die Situation anfangs 2022 beruhigt und der *Troxler-Tag* konnte am 14. Mai im Pfeffingerhof in Arlesheim erfolgreich durchgeführt werden. Nach der Mitgliederversammlung am Morgen und einem sehr gut besuchten Vortrag von Stephan Frei am Nachmittag zum Thema *Ignaz P. V. Troxler und die Anregungen des deutschen Idealismus für eine werdende Schweiz*, fand dann gleich anschliessend von Musik umrahmt die Vernissage von *Gewissheit des Geistes* als drittem Band der *Kleinen Troxler-Reihe* von Frieder Sprich statt. Die seit Jahren vergriffene, wertvolle Sammlung von Fragmenten und Aphorismen Troxlers, welche 1958 von Willi Aeppli im *Verlag Freies Geistesleben* herausgegeben wurde, erfüllt nun durch die tiefgründige Neufassung – mit hilfreichen Einleitungen, Kommentaren und Ergänzungen des Herausgebers – einen Anspruch, der weit über eine begleitete Neuherausgabe hinausreicht.

Das schon längere Zeit geplante Vorhaben, selektiv Auszüge der Internetseite ins Französische zu übersetzen und damit Troxler auch in diesem Sprachraum bekannter zu machen, wurde vom neuen Vorstandsmitglied Max Feurer in die Wege geleitet. Dabei erwies sich die Zusammenarbeit mit dem bekannten Westschweizer Historiker, Juristen und Publizisten Dr. Olivier Meuwly, dessen kleine Schrift *Troxler – Inventeur de la Suisse moderne* 2021 erschienen ist, als fruchtbar und bereichernd. Mit seiner Unterstützung konnten im letzten Jahr bereits wichtige Informationen und Quellen zu Troxlers Leben und Wirken fachkundig dem interessierten französischsprachigen Publikum im Internet zugänglich gemacht werden.

Im Hinblick auf den Übergang des Troxler-Vereins vom ersten zum zweiten Jahrsiebt und dem damit verbundenen *Zahnwechsel*, hat sich der Vorstand am 17. September 2022 im Pfeffingerhof in Arlesheim zu einer ganztägigen Klausur getroffen. Das von Franz Lohri vorgelegte Strategiepapier für die nächsten drei bis fünf Jahre warf u. a. die grosse Frage auf, welche Impulse von der Zukunft entgegenkommen und aufgegriffen werden sollten. Was sind lebensfähige Keime, die eine Weiterentwicklung des Vereins ermöglichen? Oder denken wir vielleicht sogar ganz selbstzufrieden, mit unseren Impulsen Troxler bereits genügend wieder ins öffentliche Bewusstsein gebracht zu haben und der Verein könne deshalb schon bald wieder aufgelöst werden?

Im Laufe des Tages wurde jedoch deutlich, dass alle Anwesenden bereit sind, sich auch weiterhin im Rahmen des Vereins für das einzigartige Erbe Troxlers zu engagieren. Ein passender Zeitpunkt für ganz grundsätzliche Überlegungen könnte dann vielleicht das Jahr 2025 sein, wenn die mittelfristigen Verpflichtungen des Vereins gegenüber den finanzgebenden Kantonen und Stiftungen eingelöst sind. Die Finanzierung der Vereinstätigkeiten im bisherigen Rahmen ist glücklicherweise bis dahin gesichert. Allerdings steht dann bereits im Jahr 2030 das Jubiläum des 250. Geburtstags von Troxler bevor, also eine nächste ausgezeichnete Gelegenheit für den Verein, Troxlers Vision einer erneuerten Schweiz nochmals möglichst lebendig werden zu lassen?

Der diesjährige *Troxler-Tag* vom 6. Mai 2023 im *Naturama-Museum* in Aarau bietet eine gute Möglichkeit, nach der Jahresversammlung am Morgen und dem Vortrag am Nachmittag zum Thema *Troxler und die Medizin – Gesundheit und Krankheit im Lichte der Anthroposophie* von Dr. med. Jürg Lehmann u. a. auch über die Zukunft des Vereins ins Gespräch zu kommen. Dazu sind alle Mitglieder und Interessierten ganz herzlich eingeladen.

Herbert Holliger, Präsident



Gewissheit des Geistes

Ignaz Paul Vital Troxler – Fragmente und Aphorismen über die verborgene Natur des Menschen

nach einer Ausgabe von Willi Aeppli, neu angeordnet, eingeleitet und kommentiert von Karl Friedrich Sprich

Aus dem Inhalt der Neuauflage:

Erkennen des Erkennens – Philosophie – Anthropologie – Anthroposophie – Vom Menschen – Wesensglieder des Menschen – Die Individuelle und immortelle Persönlichkeit – Mensch und Tier – Erziehung – Philosophie und Poesie – Christologie
184 Seiten, kartoniert, 26 Euro, 26 Franken, ISBN 978-3-85568-014-6



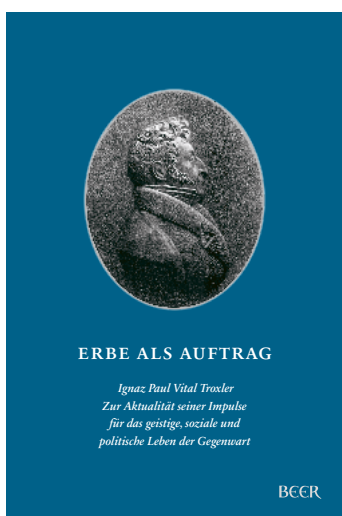
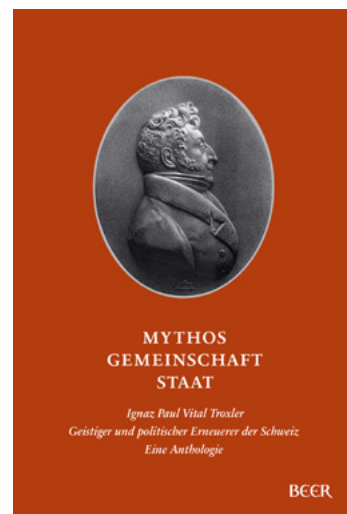
Mythos – Gemeinschaft – Staat

Ignaz Paul Vital Troxler. Geistiger und politischer Erneuerer der Schweiz. Eine Anthologie

Andreas Dollfus (Hrsg.)

Ignaz Paul Vital Troxler (1780–1866) wirkte bei der Gründung des schweizerischen Bundesstaates von 1848 entscheidend mit. Wesentlich für Troxler war die Einheit im Geiste: im Erziehungswesen, in der Kirche, in der Gestaltung des Landes. Im Mythos sieht Troxler die ursprüngliche Basis einer Volks- und Staatsgemeinschaft. Er hat Verfassungstexte, ja eine ganze Bundesverfassung entworfen und der Tagsatzung 1848 im richtigen Augenblick die Entscheidungsgrundlagen für das bewährte Zweikammersystem der Schweiz gegeben.

174 Seiten, kartoniert, 28 Euro, 28 Franken, ISBN 978-3-85568-013-9



Erbe als Auftrag

Ignaz Paul Vital Troxler. Zur Aktualität seiner Impulse für das geistige, soziale und politische Leben der Gegenwart

Peter Heusser | Andreas Dollfus | Franz Lohri | René Roca | Pirmin Meier
Franz Lohri (Hrsg.)

Zu Beginn unseres neuen Jahrtausends mahnte der Redaktor und Präsident des Verbands Schweizer Medien Max U. Rapold eindringlich, «die Erinnerung an Troxler dränge sich heute geradezu auf, sie sei im wahren Wortsinn notwendig». Troxlers vielfältiges geistiges Erbe in Erinnerung zu rufen und als Auftrag einsichtig werden zu lassen, diesem Anliegen möchte die vorliegende Schrift mit ihren verschiedenen Blicken auf sein Streben und Wirken dienen.

140 Seiten, kartoniert, 26 Euro, 26 Franken, ISBN 978-3-85568-012-2

Impressum

Herausgabe: Ignaz P.V.Troxler-Verein, Bergstrasse 14, CH-4912 Aarwangen, Tel. +41 62 923 06 19, info@ipvtroxler.ch, www.ipvtroxler.ch, Postkonto 61-782930-2
IBAN CH93 0900 0000 6178 2930 2 | Konzept und Redaktion: Franz Lohri, Max Feuerer | Gestaltung, Korrekturen, Produktion: Sven Baumann | Auflage 1500 | © Stand März 2023